

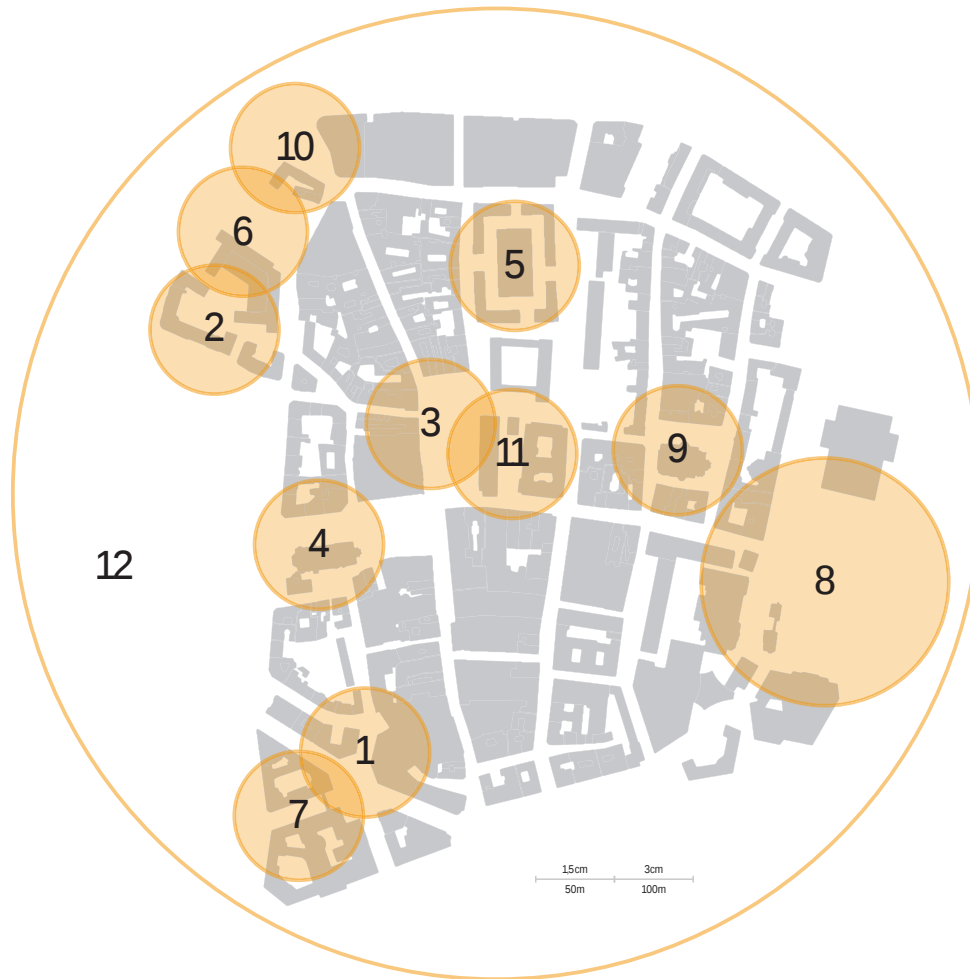


LEIPZIGS LANGER WEG INS JETZT PLÄTZE DER INNENSTADT



LEIPZIGS LANGER WEG INS JETZT PLÄTZE DER INNENSTADT

Gemessen an der tausendjährigen Stadtgeschichte sind die letzten anderthalb Jahrhunderte keine allzu lange Zeit und doch hat sich die Stadt und nicht zuletzt auch die Innenstadt in dieser so stark verändert wie nie zuvor. Erstaunlicherweise sind die im Mittelalter entstandenen Gassen und Straßen aber zumeist erhalten geblieben und auch viele Plätze aus jener Zeit existieren nach wie vor. Einige davon, insbesondere die am Ring liegenden, sind jedoch verschwunden, so der Obstmarkt, Paradeplatz, Töpferplatz oder Eselsplatz. Andere Plätze wiederum sind durch bauliche Veränderungen kaum mehr als solche erkennbar, wie beispielsweise der Peterskirchhof oder der Matthäikirchhof, während dem Sachsenplatz ein nur äußerst kurzes städtebauliches Intermezzo beschert war. Nur in wenigen Bereichen ist die Architektur der vorindustriellen Zeit erhalten geblieben, am ehesten kann diese noch am Markt, am Naschmarkt und auf der westlichen Seite des Thomaskirchhofs bewundert werden. Die Platzqualität hat jedoch besonders durch die durchgeführten Sanierungen in den vergangenen 25 Jahren in nahezu allen ausgewählten Bereichen wieder stark zugenommen, wobei sich auch die Verkehrsberuhigung der Innenstadt überaus positiv ausgewirkt hat. So sind die Plätze der Innenstadt nicht nur für die Leipziger wieder zu zentralen Anlaufpunkten geworden, sondern einige Ensembles ziehen auch mehr und mehr Touristen an. Bleibt zu hoffen, dass auch die noch verbliebenen ungestalteten Bereiche, insbesondere der Matthäikirchhof, wieder wachgeküsst werden.



JANUAR	BURGPLATZ Vom Platz vor dem Schloss zum Platz ohne Burg
FEBRUAR	TÖPFERPLATZ Vom Keramikeldorado zum Dienstleistungsstandort
MÄRZ	MARKT Von der immerwährenden Bedeutsamkeit der Guten Stube
APRIL	THOMASKIRCHHOF Von der Vergrößerung des Raums und dessen Halbierung
MAI	SACHSENPLATZ Vom kurzen Aufflackern der sozialistischen Moderne
JUNI	MATTHÄIKIRCHHOF Von der historischen Insellage zur Bedeutungslosigkeit
JULI	PARADEPLATZ Vom Marschieren zum Flanieren
AUGUST	AUGUSTUSPLATZ Von prunkvollen Kulturstätten und Marxschen Dimensionen
SEPTEMBER	NIKOLAIKIRCHHOF Von Fachwerkrelikten zur friedlichen Revolution
OKTOBER	THEATERPLATZ Von der Hochkultur zur Shoppingzone
NOVEMBER	NASCHMARKT Von Obst, Goethe und Sonnenschirmen
DEZEMBER	ZUSAMMENSCHAU Vom Auf und Ab der steten Mitte

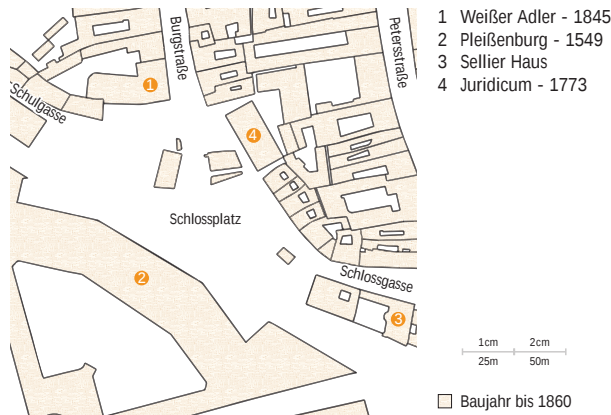


JANUAR

Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24

Stadthaus am Burgplatz, 1912

1.1. Neujahr 6.1. Heilige Drei Könige – nicht in allen Bundesländern



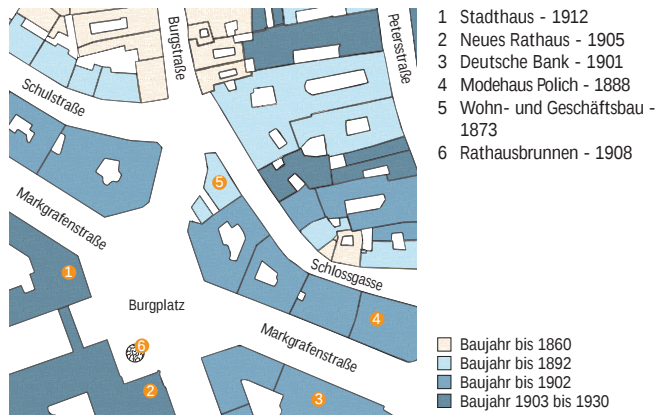
Auch wenn die Bezeichnung Burgplatz historisch anmutet, ist der Platz als solcher erst reichlich hundert Jahre alt. Er ist der Nachfolger des Schlossplatzes, der mit den Grenzen des Burgplatzes jedoch nur bedingt übereinstimmte. Zudem beeinträchtigte der Burggraben die Platzatmosphäre beträchtlich. Benannt worden waren beide Plätze nach dem selben Bauwerk – Schloss Pleißenburg, das den Schlossplatz einst im Süden begrenzte. Im Norden reichte er bis an die Schlossgasse. Die hier liegenden Bauten des Juridicums gehörten bereits seit dem 15. Jahrhundert der Universität und dienten der Rechtslehre. Nordwestlich davon mündete die Burgstraße direkt auf den Platz ein. Auf dem Eckgrundstück zur nach der Ratsfreischule benannten Schulgasse war 1845 der stattliche Neubau des Weißen Hirschs entstanden.



oben: Die Pleißenburg mit Wassergraben, 17. Jahrhundert
unten: Das alte Juridicum an der Schlossgasse, um 1880



Häuser am Burggraben, im Hintergrund die Schlossgasse, um 1870



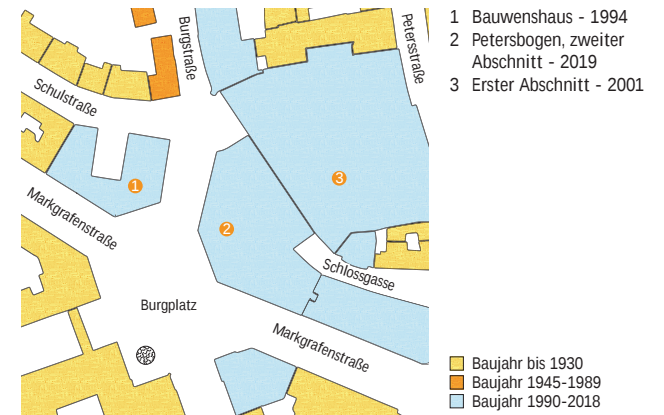
Bereits in den 1870er Jahren entstanden im Rahmen der Neuausrichtung der Schulgasse einige Neubauten am Platz. Darunter waren ein neues Versammlungshaus für die Loge Minerva und ein neuer Geschäftsbau am Rand des Burggrabens, der dem Platz zu neuer Fassung verhalf. Auch die Pleißenburg wurde umgebaut, bzw. um zwei Getreidetürme und andere Bestandteile erweitert. Als es der Stadt aber schließlich gelang, das Areal vom Landesherren für den Bau des Neuen Rathauses zu erwerben, war ihr Abriss besiegelt. Die 10.000m² große Fläche wurde aber nicht nur für die Errichtung von Rat-, und Stadthaus genutzt, es entstanden auch acht neue Geschäftsbauten, die an zwei neuen Straßen gruppiert wurden. Der erst 25 Jahre alte Bau der Loge Minerva musste für die neue Konzeption hingegen wieder weichen.



oben: Burgplatz mit Rathaus, um 1930
unten: Burgplatz mit Eingang zur Burgstraße, um 1905



Burgplatz Richtung Südost, im Hintergrund die Deutsche Bank, um 1905



Abgesehen von Rathaus und Stadthaus, die mittelschwere Beschädigungen aufwiesen, überstand einzig der Geschäftsbau an der Schlossgasse den Weltkrieg. Einsam thronte dieser auf der riesigen Brachfläche zwischen Petersstraße und Rathaus bis er 1968 abgerissen wurde. Bauliche Aktivitäten gab es hingegen lange Zeit nicht. Erst mit dem Bau des Bauwenshauses 1994, das in groben Zügen die Gestaltung des im Krieg zerstörten Vorgängers aufnahm, begann der Wiederaufbau des Areals. Kurz darauf wurde der Petersbogen errichtet, wobei zunächst nur der Bereich zwischen Petersstraße und Schlossgasse fertiggestellt wurde. Für den am Burgplatz liegenden Teil wurde immerhin bereits die Baugrube ausgehoben. 20 Jahre schmückte das große Loch den Platz, bis in diesem ab 2017 ein Neubau entstand.



oben: Burgplatz mit Rathaus, 2018
unten: Das Bauwenshaus am Eingang zur Burgstraße, 2018



Innenhof des Neuen Rathauses, 2018



FEBRUAR

Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28

Händlerinnen auf dem Töpferplatz, um 1900



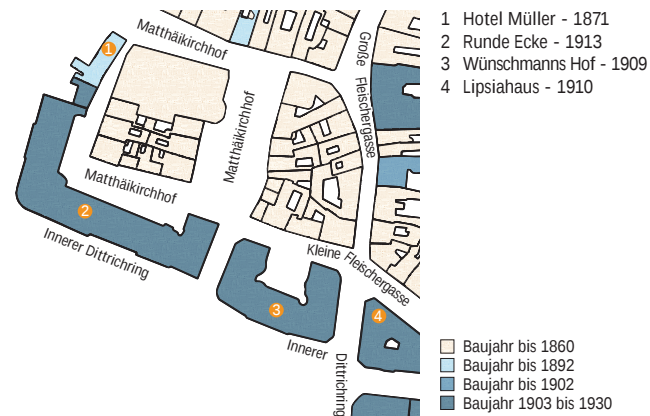
In der Vergangenheit existierten eine ganze Reihe gewerblich genutzter Flächen am Ring, dazu gehörten beispielsweise der Roßplatz, der Fleischerplatz oder der Obstmarkt. Anders als diese lag der Töpferplatz jedoch an der Ringinnenseite, weshalb er sehr viel später entstehen sollte. Auch 1860 existierte er noch nicht, denn zu diesem Zeitpunkt blockierten noch die aus Fachwerk bestehenden Häuser der Geisterpforte einen Teil der später genutzten Fläche. Während die Pforte als eine Art Stadttor für Fußgänger fungierte, bildeten die darum herum gruppierten Fachwerkbauten des ehemaligen Zwingers lange Zeit den baulichen Abschluss der inneren Stadt. Dahinter schloss einst der Stadtgraben an, der an dieser Stelle noch bis ins frühe 19. Jahrhundert existierte und zuletzt als Karpfenteich diente.



oben: Häuser am inneren Thomasring, um 1900
unten: Neukirche und Umgebung, 17. Jahrhundert



Die Geisterpforte, dahinter die Matthäikirche, 1868



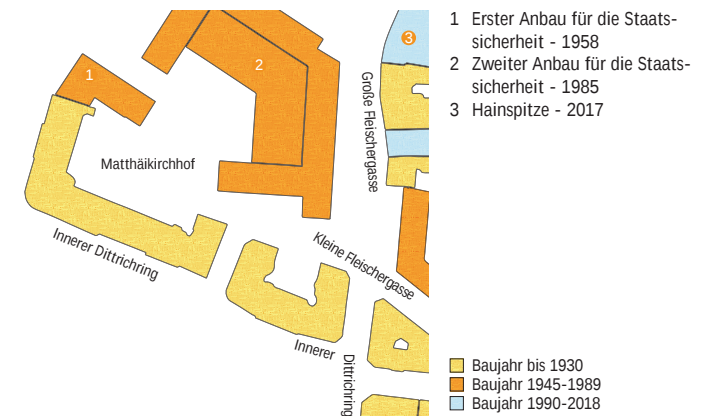
1869 wurden die Bauten der Geisterpforte abgerissen und zwei Neubauten errichtet. Darüber hinaus entstand die Töpferstraße, die von Nord nach Süd ansteigend am Matthäikirchhof mündete, von wo aus nun eine Treppenanlage in Richtung Ring führte. Nach deren Erweiterung 1913 sollte das von Max Klinger konzipierte Wagnerdenkmal hier seinen Platz finden, jedoch wurde nur der Sockel fertiggestellt. Der inmitten der Promenaden liegende Platz davor wurde indes zum Warenumschlagsplatz der Töpfer, insbesondere während der Messe. Dieser expandierte durch Bevölkerungswachstum, Industrialisierung und Eisenbahnwesen immer stärker und forderte immer mehr Raum. Eine Entwicklung, die schließlich zur Einführung der Mustermesse führte, womit der Töpferplatz seine Funktion schnell wieder verlor.



oben: Blick ins Barfußgäßchen, um 1920
unten: Matthäikirche und Runde Ecke, um 1920



Treppe zum Matthäikirchhof, um 1930



Der nordwestliche Bereich der Innenstadt war besonders von den Zerstörungen des Krieges betroffen, was auch die Vernichtung aller Bauten am Töpferplatz bedeutete. Abgesehen von der ersten Erweiterung für die Bezirksverwaltung der Staatssicherheit passierte auf der großen Brachfläche lange Zeit nichts. Zwar existierten Planungen, die die Errichtung des Neuen Gewandhauses an dieser Stelle vorsahen, letztlich aber wurde unter Aufgabe aller historischen Grundrisse die Stasizentrale erneut erweitert. Auch die Treppenanlage, das letzte historische Element am Platz, wurde aus Sicherheitsgründen demontiert, dann eingelagert bzw. in den Klingerhain deportiert. Seit 2013 befinden sich alle Elemente wieder an Ort und Stelle und sogar eine Wagnerskulptur hat es inzwischen auf den Sockel geschafft.



oben: Blick ins Barfußgäßchen, 2018
unten: Gründerzeitler am inneren Dittrichring, 2018



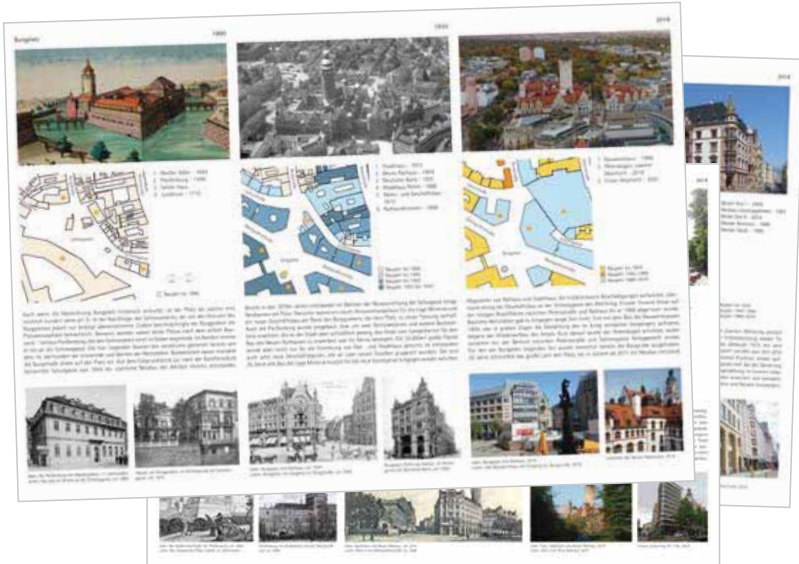
Die Runde Ecke, 2018

NEU!
IN LEIPZIG GEDRUCKT BEI
EINEM SOZIALUNTERNEHMEN

LEIPZIGS LANGER WEG INS JETZT PLÄTZE DER INNENSTADT KALENDER 2019



LEIPZIGER PLÄTZE IM WANDEL DER ZEIT
12 HISTORISCHE MOTIVE MIT
RÜCKSEITIGER ERKLÄRUNG IN TEXT UND BILD



168 JAHRE LEIPZIGER STADTGESCHICHTE
INSGESAMT 125 ABBILDUNGEN
UND 37 FARBIGE DETAILKARTEN



Mit dem Kauf dieses Kalenders unterstützen Sie die gemeinnützige Arbeit der Stiftung Bürger für Leipzig. Als eine Gemeinschaftsstiftung von 144 Leipziger Bürgerinnen und Bürgern setzen wir dauerhaft Impulse in Leipzig – z.B. mit Patenschaften für faire Bildungschancen oder Bankpatenschaften in Leipzigs Parks.

Konto für Spenden & Zustiftungen
IBAN: DE13 86055592 1101101101
BIC: WELADE8LXXX | Sparkasse Leipzig
www.buergerfuerleipzig.de/spenden

Idee, Text, Bildauswahl & Gestaltung
Sebastian Ringel und Andreas Howiller
mit Dank an Dr. Petra Dießner, Eva Riemer,
Annett Kussatz und Anna Biedermann.

©2018 Stiftung Bürger für Leipzig
Dorotheenplatz 2 | 04109 Leipzig
Tel. 0341 / 960 15 - 30 | Fax - 31
www.buergerfuerleipzig.de/kalender

